

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

100 Jahre Volksbank Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-219013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219013)



100 Jahre

VOLKSBANK KARLSRUHE

Wer vom Marktplatz aus den modern gegliederten Bau der Volksbank Karlsruhe erblickt, wird sich kaum Gedanken über die Kräfte machen, die dieser Bank bis zur heutigen Stellung als bedeutender Faktor des Karlsruher Wirtschaftslebens den Weg bahnten. Anfang 1958 wird die Volksbank das hundertjährige Bestehen feiern — Anlaß genug, um einmal auf die Entwicklung seit 1857 Rückschau zu halten.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren auch in der aufblühenden großherzoglichen Residenz Karlsruhe Kaufleute und Handwerker fortschrittlich genug, um zu erkennen, daß die Gründung einer Vorschußkasse auf genossenschaftlicher Grundlage die Voraussetzung für eine gute geschäftliche Weiterentwicklung bedeute. Unter solidarischer Haft der Mitglieder sollten gegen mäßige Zinsen und zu bequemen Bedingungen den Kassengenossen kurzfristige Darlehen gegeben werden.

Diese Idee war freilich nicht neu. Bereits 1850 hatte Dr. Hermann Schulze aus dem sächsischen Städtchen Delitzsch den ersten Vorschußverein gegründet und damit den Anstoß für den Aufbau gleicher Institutionen in allen Teilen Deutschlands gegeben. Die geschäftige Zeit der Gründerjahre ließ Handwerk, Gewerbe und Handel nach immer vorteilhafterem Ausbau der Betriebe streben, so daß sich aus der handwerklichen Fertigung neuartige Fabrikationsmethoden entwickelten und auch der „kleine Laden“ allmählich zum Handelsgeschäft anwuchs.

Im Rahmen der Karlsruher Lokalgeschichte ist es nun interessant zu wissen, daß am 16. November 1857 der Karlsruher Kunsthändler Georg Holtzmann den Mitgliedern des Gewerbevereins die Notwendigkeit ihres Zusammenschlusses darlegte. Am 18. Februar 1858 konnte die förmliche Konstituierung des „Vorschußverein Karlsruhe“ erfolgen, während gleichzeitig über 100 Mitglieder — fast ausschließlich Handwerker und Gewerbetreibende — in den Verein aufgenommen wurden.

Dieser Vorschußverein begann mit einer Mitgliedereinlage von 1000 Gulden, die das Stamm- und Betriebskapital bildeten und beim Bankhaus Koelle gegen 3% Zinsen deponiert wurden. Auf dieser Basis wurden sehr bald die ersten Vorschüsse an die Mitglieder der verschiedenen Handwerksberufe gezahlt, und der Vorschußverein konnte sich innerhalb weniger Jahre zu einem neuen wirtschaftlichen Grundfaktor der Residenz entwickeln. Das Vertrauen in dieses Unternehmen ließ Mitgliederzahl, Einlagen und Umsätze von Jahr zu Jahr beträchtlich steigen. Die Zeiten der politischen Unruhen und Kriege forderten von dieser jungen Genossenschaftsbank die ersten Bewährungsproben. Aber vor allem während des Krieges 1870/71 konnte die Bank ihren guten Fundus erhalten und auch in Zeiten der Unsicherheit den Mitgliedern Hilfe und Stütze sein. Damit hatte sich die Leistungsfähigkeit des Vorschußvereins als dauerhaft und für das Karlsruher Wirtschaftsleben als notwendig erwiesen.

Schon vor dem Deutsch-Französischen Krieg war der Verein dem in diesen Jahren gegründeten Verband Deutscher Vorschußvereine beigetreten. Der Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit den übrigen angeschlossenen Instituten war für die weitere Existenz bedeutungsvoll, ebenso wie das Karlsruher Unternehmen seine Erfahrungen fruchtbringend weitergeben konnte. Die wirtschaftlichen Blütezeiten, die dem Krieg von 1870/71 folgten, brachten mit ihren vielseitigen Handelsmanipulationen mancherlei Probleme, die auf einer neuen Basis gelöst werden mußten.

1875 wurde der Vorschußverein in „Vereinsbank Karlsruhe“ umbenannt, die bereits im 25. Jahr ihres Bestehens einen Umsatz von 37 Millionen Mark verzeichnen konnte, wiederum 25 Jahre später waren es bereits 282 Millionen. Natürlich wirkte sich der erste Weltkrieg zunächst durch einen erhöhten Geldumlauf vorteilhaft auf die Bank aus, die den größeren Anforderungen dieser Zeit mit erweiterten Arbeitsprogrammen gerecht werden mußte. Der Zusammenbruch und die bis 1923 immer schneller fortschreitende Geldentwertung ließen nun aber das Vertrauen sinken, als die hemmungslose Inflation ihren Höhepunkt erreichte und den Banken gleichsam den Todesstoß zu versetzen versuchte. Mit neuen Mitteln und neuem Mut mußte das Vertrauen der Öffentlichkeit erworben werden, damit schließlich aus den Trümmern, welche die zuerst so glückliche Vergangenheit hinter sich ließ, neue Kräfte in moralischer und materieller Hinsicht geschöpft werden konnten.

Nach dem uns allen noch gegenwärtigen Aufschwung der Dreißigerjahre begann der zweite Weltkrieg. Der kriegsbedingten Bankenrationalisierung zufolge übernahm die Vereinsbank 1943 die „Landesbank für Haus- und Grundbesitz e.G.m.b.H. Karlsruhe“ und firmierte fortan unter dem heutigen Namen „Volksbank Karlsruhe e.G.m.b.H.“. Aber 1945 ereilte auch sie das Schicksal des deutschen Zusammenbruchs. Von den vielen Fliegerangriffen auf die Stadt glücklich verschont, wurde das Gebäude Karl-Friedrich-Straße 1 bei der Besetzung durch die Franzosen ein Opfer der Flammen. Die Badische Beamtenbank bot jedoch in hilfsbereiter Weise ein Asyl an, und wieder mußte von vorn begonnen werden. Alles lag danieder: die Bank ohne Haus, ohne Inventar, auf engstem Raum zusammengedrängt! Niemand ahnte den ungeheuren Aufschwung, den das Institut jedoch nach der Geldumstellung erfahren sollte. Zunächst ging die tatkräftige Leitung daran, das eigene Haus am alten Platz wieder zu errichten. Schon 1949 stand der als vorläufige Lösung gedachte Bau wieder bezugsfertig da. Nun konnte, wengleich noch immer räumlich beengt, arbeitsmäßig weiter geplant und ausgebaut werden.

Im ganzen gesehen, kam diese Arbeit einem Neubeginn gleich, der sinnvoll erst nach der Währungsreform einsetzen konnte. Die Leitung der Volksbank erkannte in unternehmerischer Weitsicht sehr richtig, daß die Bank im Rahmen des wirtschaftlichen und baulichen Wiederaufbaus von Karlsruhe nicht einfach mit den Geschäften dort fortfahren könne, wo der Zusammenbruch einen Schlußstrich gezogen hatte, sondern daß das Institut gewissermaßen mit völlig neuen Aufgaben eine führende Rolle im Wiederaufbau einnehmen müsse. Die Volksbank wurde zu einem der unentbehrlichen Motoren jener Maschine, die auch in Karlsruhe den Wirtschaftsaufschwung zur vollen Blüte brachte.

Aber die Stadt hatte schwerste Zerstörungen durch den Krieg erlitten, ihr war außerdem das historische Fundament ihrer bisherigen Bedeutung genommen worden: durch eine schicksalsschwere politische Entwicklung verlor sie den Rang einer Landeshauptstadt. Unter diesen Veränderungen mußte man sich in Karlsruhe nach anderen und neuen Lebensgrundlagen umsehen. Karlsruhe liegt am Schnittpunkt deutscher und europäischer Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen von Schiene und Straße und unterhält am Rhein einen leistungsfähigen Hafen. Was lag darum näher, als jenem Ziel zuzustreben, das

durch glänzende kommunale und wirtschaftliche Organisationspläne aus Karlsruhe eine Industrie- und Handelsstadt machen sollte? Die Volksbank setzte sich infolgedessen vor allem bei der Schaffung des so notwendigen Wohnraums als dringlichste Voraussetzung für den allgemeinen Wiederaufbau entscheidend ein. Daß ihr diese Mithilfe beispielhaft gelungen ist, dürfte wohl das besondere Verdienst und die dankenswerteste Leistung in ihrer nunmehr hundertjährigen Geschichte sein. Allein in Karlsruhe gab die Volksbank für den Wohnungsbau Wiederaufbaukredite, mit denen bis Mitte d.J. 1957 nicht weniger als 1400 Wohneinheiten erstellt wurden.

Aber diese großartige Leistung zeigt nur die eine Seite des Arbeitsprogramms. Seit hundert Jahren war es die vornehmste Aufgabe der Volksbank, den gewerbetreibenden Mittelstand durch Kredite zu stützen. Handwerk, Gewerbe und Handel waren es dann nach der Währungsumstellung wiederum, denen die Sorge der Volksbank um Wiederaufbau und Vorwärtskommen galt. Außerdem widmete sich die Volksbank auch der Lösung kommunaler Finanzierungsprobleme. So wurden während der letzten Jahre für verschiedene Gemeinden in Nordbaden Kommunaldarlehen besorgt, mit deren Hilfe die Begünstigten die durch den Wiederaufbau und die Weiterentwicklung gestellten Aufgaben zu lösen vermochten.

Die umfassende Aktivität der Volksbank nach dem Kriege kommt am augenfälligsten in den Umsatzzahlen der jährlichen Bilanzen zum Ausdruck. Was die Volksbank innerhalb des Karlsruher Wirtschaftslebens heute darstellt, selbst gemessen an der überzüchteten Hochkonjunktur der Jahre kurz vor dem Krieg, ergibt sich allein schon daraus, daß sich der Umsatz des vergangenen Jahres gegenüber 1939 verzehnfacht hat. Außerlich wird die rapide Entwicklung dadurch sichtbar, daß im Jahre 1953 die Geschäfte der bis dahin selbständigen Volksbank Knielingen übernommen wurden, wobei gleichzeitig die Weiterführung der Knielinger Bank als Filiale der Karlsruher Volksbank gesichert worden ist. Ebenfalls 1953 wurde im Stadtteil Mühlburg eine Zweigstelle eröffnet, die seither den erhöhten Ansprüchen des Kundenkreises Rechnung trägt.

Die Leistungen der Volksbank Karlsruhe sind heute, am Vorabend des hundertjährigen Bestehens, bedeutender als je zuvor. Sie hält, wie schon bemerkt, auch keinen Vergleich mit der Vorkriegszeit aus. Für die Öffentlichkeit wird diese Tatsache am sinnfälligsten durch den im Januar 1956 bezogenen Neubau Ecke Kaiser/Karl-Friedrich-Straße offenbar. Schon beim Wiederaufbau des alten Hauses Ecke Zirkel/Karl-Friedrich-Straße war es das Ziel der Geschäftsleitung, durch Erwerb einiger Grundstücke in der Nachbarschaft eine Front zum Marktplatz, also zur Kaiserstraße hin zu erhalten. Diese Absicht konnte vorteilhaft verwirklicht werden, denn die Bank hatte sich durch einen Ideenwettbewerb führender Architekten eine Baulösung beschafft, die gleichzeitig die zeitgemäße Baugesinnung spiegelt und den städtischen Vorschriften zur Erhaltung des städtebaulichen Charakters entspricht. Der großzügig gestaltete Bau wurde nach Entwürfen des bekannten Architekten Professor Schelling ausgeführt und kommt allen Erfordernissen des rationalen Arbeitens entgegen. Auch das Innere der übersichtlich und praktisch gegliederten Räume erfuh eine repräsentative und zugleich künstlerisch liebenswürdige Ausgestaltung.

Die Volksbank Karlsruhe ist sich unter der erfolgreichen und zielbewußten Führung des jetzigen Vorstandes bewußt, daß sie in einer in jeder Hinsicht würdigen Gestalt und auf sicherer Basis den Jahrestag des hundertjährigen Bestehens feiern darf. Die Erfolge sind ihr nicht in den Schoß gefallen. Sie sind um so achtbarer, als sie nach dem letzten Kriege aus dem absoluten Nichts heraus durch den treuen Fleiß der Mitarbeiter, durch das unternehmerische Wagnis der Leitung und nicht zuletzt durch das Vertrauen der Mitglieder ermöglicht wurden.